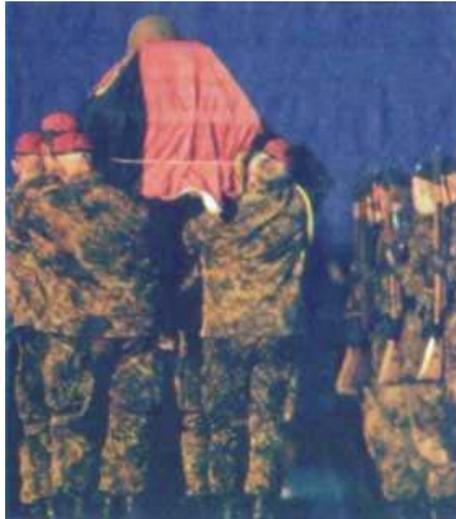


## Grabinschrift für den ersten toten Helden des grossen Deutschland



Hier liegt, mit einem Meter Heimerde auf dem Gesicht, der Held und Soldat Müller, gefallen am 6. März 2002 in Kabul, der Hauptstadt des fernen Afghanistan. Was er dort suchte, ist unbekannt. Was er dort fand, war sein Tod. Dieser könnte vielen eine Lehre sein, wiewohl man darauf besser keine Hoffnung setzt. Wird doch leichter der eigene Tod als Lehre genommen als der des Nachbarn. Scheint es doch einleuchtend und einkömmlich, die Waffen des grossen Deutschland gegen die armen Klassenbrüder Afghanistans zu richten.

Nicht der Soldat Müller wurde gebraucht, sein Tod wurde gebraucht. Für seine grösseren Verbrechen braucht das grössere Deutschland Helden. Denn die kommenden Verbrechen des grösseren Deutschland können nun endgültig nicht mehr so friedlich und heldenlos daherkommen, wie jenes erste, mit dem es das bessere Deutschland annektierte um eines zu werden und deshalb gewalttätiger.

Der Soldat Müller war der erste, dem sie den Sarg in schwarzrotgoldnes Tuch wickelten, und ihn als Helden begruben. Man hat Anlass zu befürchten, dass ihm viele folgen werden. Für jene, die zum Töten ziehen in die weit entfernten Länder, wird es bald nicht mehr genug schwarzrotgoldenes Tuch geben und keine Heimerde. Und am Ende werden sie nicht mehr im fernen Kabul töten und sterben sondern, wie schon einmal, im nahegelegenen Berlin. Und es wird keine Heimat mehr geben und kein schwarzrotgoldenes Tuch. Das wird gut so sein. Und es wird keine Erde mehr geben, und das wird schlecht sein.